

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

engen, rein wirtschaftlichen Schutz ausgerichtet, ist auch die Forderung nach einer sinnvollen Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche der beamteten und der freischaffenden Architekten: «Der Bund Deutscher Architekten BDA vertritt einmütig den Standpunkt, daß die Verwaltung sich im wesentlichen darauf zu beschränken hat, den großen Bestand an öffentlichen Gebäuden zu erhalten und zu verwalten, daß dagegen die Planung dieser Bauten den im freien Beruf vorhandenen geistigen Kräften vorbehalten bleiben muß. Dieser Grundsatz ergibt sich aus dem Prinzip der wirtschaftlichen Verwendung öffentlicher Mittel, nach dem durch Vorkriegserhebungen nachgewiesen ist, daß die Kosten der Planung bei einer Verwaltung zwischen 11 und 13 % liegen, während bei einer Entwurfsbearbeitung durch selbständige Architekten diese Kosten 4 und 6 % betragen. An diesem Verhältnis dürfte sich heute nicht viel geändert haben.»

Diesen bedeutsamen Kundgebungen des BDA sei ein kleines pikantes Postskriptum beigefügt: Im Wettbewerb für den Neuaufbau des Kölner Gesellschaftshauses Gürzenich (den erfreulicherweise Prof. Rudolf Schwarz gewann) wurden ein 1. Preis und ein 2. Preis in der respektablen Höhe von je DM 11 000.— ausgeschüttet!

Sind wir mit den unseren nicht gar etwas in Vorkriegspreisen steckengeblieben?
H. Baur

Bücher

Fritz Novotny:

Adalbert Stifter als Maler

Dritte, erweiterte Auflage. 119 Seiten, 10 farbige und 100 einfarbige Abbildungen. Anton Schroll & Co., Wien 1948. 16.—

Die ersten beiden Auflagen dieser Monographie über den Maler Adalbert Stifter blieben des Krieges wegen wenig beachtet. Um so höhere Aufmerksamkeit verdient heute das nun wieder mit vollständigem Katalog und reichem Abbildungsteil erschienene Werk. Es bildet die grundlegende Arbeit über Stifter als Maler. Zu dem aus jahrelanger Forschung entstandenen kommentierten Œuvrekatalog tritt eine überlegene Analyse des Dichter-Malers, der auf unsere Nachwelt eine so tiefgründige Faszination ausübt. No-

vothny geht bei seiner Darstellung durchaus vom malerischen Werk Stifters aus, und mit kritischem Sinn, der immer erst dort in Einfühlung übergeht, wo ihm die rein künstlerische Lösung entgegentritt, verfolgt er Stifters malerische Entwicklung. Er zeichnet die Wandlungen nach, von den während langer Zeit im Dilettantischen steckenden Anfängen, über die Realistik der Reife mit ihrer in aller Zurückhaltung vorausdeutend modernen Lichtmalerei, zu der in überraschenden, beinahe genialen Skizzen und Plänen vorbereiteten, wenn auch nicht realisierten Reihe der symbolischen Landschaften, die in fast nur noch äußerlich gegenstandsgebundenen Farbkompositionen psychische Zustände zu fassen suchten: «Die Bewegung», «Die Heiterkeit», «Die Schwermut». Die einzige zeitlich benachbarte Parallele bietet wohl das Spätwerk Turners. — Novotny weicht auch dem interessantesten und schwierigsten Problem seines Themas nicht aus, der vergleichenden Betrachtung von Stifters Doppelentwicklung als Maler und als Dichter, und in eindringlicher Weise weist er in der Sprache, Stifters eigentlicher Ausdrucksdomäne, den Wandel von der malerischen Anschaulichkeit der Reifezeit zu der immer konsequenter ins Allgemeingültige formulierenden Typisierung der Spätzeit und damit die Gleichheit beider Entwicklungen nach.

h. k.

Dr. A. Van Schendel: Camera Studies of Dutch Master-Paintings

22 Seiten Text und 152 Abbildungen

Th. H. Lunsingh Scheurleer:

Camera Studies of European Sculpture and Craftmanship

17 Seiten Text und 96 Abbildungen
J. M. Meulenhoff, Amsterdam 1949

Der erste dieser beiden technisch tadellosen Bilderbände enthält 90 Reproduktionen originalgroßer oder vergrößerter Detailaufnahmen aus niederländischen Meisterwerken des 16. und 17. Jahrhunderts in den großen holländischen Museen. Die Technik, ein Bild in seine Einzelheiten zu zerlegen, ist neuerdings vielverwendet, und ihre Gefahren sind bekannt. Ein Anhang mit den Reproduktionen der intakten Kompositionen soll die Nachteile des Systems aufheben, und im übrigen wird mit neuartiger Konsequenz gesucht, alle seine positiven Möglichkeiten auszuwerten. Der Versuch ist hervorragend gelungen, denn es geht den

Herausgebern nicht darum, einfach reizvolle oder interessante Einzelheiten zu entdecken und den Betrachter dem Porträtierten ins Gesicht blicken zu lassen; sie wollen vielmehr mit hervorragend scharfen Photographien noch andere Eigenschaften des Kunstwerks erfassen, als sie die verkleinernde Gesamtaufnahme wiedergeben kann: die Individualität des Malers, wie sie in der Detailerfindung und in seiner Handschrift erscheint. Von der didaktischen Fruchtbarkeit der Gegenüberstellung wird dabei durchgehender Gebrauch gemacht: Hände von Hals und von Elias, die Augenpartie in Gesichtern des Fabritius und des Hals, ein Schiff des Van de Velde und des Vermeer, Baumkronen von Potter und Hobbema, ein Stillebendetail bei Maes und bei Steen — dies sind einige der 44 Bildpaare. Es sind ebenso viele Anlässe zu aufschlußreicher Vergleichung und doppelt so viele Bild-Erinnerungen von einer Eindringlichkeit, wie sie die geläufige Reproduktion niemals erreichen kann, Anleitungen auch zu einer intensiveren Bildbetrachtung, als sie meist geübt wird.

Der zweite Band wendet die Detailphotographie auf die Bestände — vornehmlich aus dem Wiener Kunsthistorischen Museum — an, die während der denkwürdigen Ausstellung der Kunstschätze aus Österreich im Zürcher Kunstgewerbemuseum zu sehen waren, also auch auf Klein- und Großplastiken und Erzeugnisse des Kunsthandwerks. Diesmal sind, da es sich nicht vornehmlich um Einzelheiten handeln soll, die Gesamtaufnahmen unter die seitengroßen Tafeln aufgenommen. Auch hier werden die Tugenden der Reproduktionstechnik, ob es sich nun um ein karolingisches Elfenbeinrelief oder ein raffiniertes Stück manieristischen Goldschmiedehandwerks handelt, vollkommen deutlich. Einzig bei wenigen Plastik-Gesamtaufnahmen führt das Bestreben, dem Detail nahe-zukommen, zu fühlbaren perspektivischen Verzerrungen in der Art der Weitwinkelphotographien von Architekturwerken. Alles übrige ist auch da von höchster technischer Qualität und großer Suggestionskraft.
h. k.

Wilhelm Schütte:

Perspektive für Architekten

31 Seiten, Gerold & Co., Wien 1950. Ö. S. 28.—

Der erste Teil des knappen, 32 Seiten starken Buches bringt für den praktischen Gebrauch des Architekten die

allgemein bekannten Verfahren der Perspektive, die sich mit Schiene und Winkel ausführen lassen. Wertvoll sind die Angaben über Blickwinkel, Lage der Bildebene, Standpunktwahl und Bildausschnitt und der Verzicht auf die Benennungen der zeichnerischen Schemata mit Buchstaben oder Zahlen; in den Zeichnungen ist immer ausgeschrieben, was eine Linie oder ein Punkt bedeutet, und so kann man, wenn nötig, immer schnell noch einmal das Schema nachschauen und sich orientieren, ohne im Text nach Zeichenerklärungen suchen zu müssen. Der zweite Teil enthält auf 8 Tafeln 26 Darstellungsbeispiele, meist nach Originalen bekannter Architekten. Eine Systematik der Darstellung ist nicht beabsichtigt und bei dem knappen Umfang des Buches auch nicht möglich.

Paul Artaria

Fritz Spannagel:

Der junge Schreiner

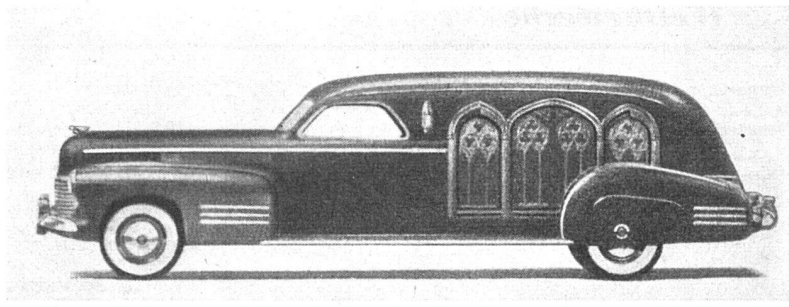
132 Seiten mit über 450 Abbildungen. Verlag Otto Maier, Ravensburg 1949. Geb. DM 8.50

Fritz Spannagel:

Die Bauschreinererei

Türen und Tore, Band 1. 512 Seiten mit 1704 Abbildungen. Verlag Otto Maier, Ravensburg 1949. Geb. DM 65.-

Die in rascher Folge erscheinenden Neuauflagen der bekannten Fachbücher und zahlreiche neue Werke beweisen, daß der rührige Verlag Otto Maier in Ravensburg die Schwierigkeiten der Kriegs- und der Nachkriegszeit überwunden hat. Da ist «Der junge Schreiner», ein kleines Fachbuch für Handwerk und Schule, das nun in vierter Auflage herauskommt. Es nimmt immer wieder durch seine Unmittelbarkeit und Frische ein. Sein Verfasser, der Altmeister des Holzbaues, wendet sich in seinem Vorwort an drei verschiedene Kreise (Lieber Lehrling!, Lieber Schulmeister!, Lieber Laie und Dilettant!), wobei die mittlere Anrede die wichtigste ist; denn was nützen die Anstrengungen eines um seine Existenz kämpfenden Handwerks, was nützt der gute Wille einer begeisterungsfähigen Jugend, wenn durch unfähige Erzieher und langweiligen Unterricht das handwerkliche Niveau gesenkt statt gehoben wird? Der reiche Stoff ist zweckmäßig gegliedert und sorgfältig zusammengefaßt; die vielen, durchwegs vom Verfasser selbst gefertigten Zeichnungen dienen nicht nur der Erläuterung des Textes, sondern



Auch Amerika hat seine Stilgreuel: Im «Canadian Funeral Service» wird dieses Auto folgendermaßen empfohlen: «Wenn Sie eindrucksvolle Vornehmheit lieben – und sicher ist es genau dies, was Sie für Ihren Wagenpark wünschen – so laden wir Sie ein, diesen geschnitzten Meteor-Cadillac-Leichenwagen im gotischen Stil mit irgendeinem anderen amerikanischen Leichenauto jeder Preislage zu vergleichen.»

seiner Verkürzung, sie sprechen anschaulicher noch, als es der Text in allen Fällen vermöchte.

Neben dem schlanken «Jungen Schreiner» ist «Türen und Tore» ein gewichtiges Buch. Dieser erste Band des groß angelegten Bauschreinerwerkes enthält einleitend das Allgemeine der Bauschreinererei und die Innentüren. In den anschließend geplanten weiteren Bänden sollen dann die Außentüren, die Fenster und alle Einzelheiten des Innenausbaues aus Holz behandelt werden. Dieses Werk überschaut die Entwicklung von Jahrhunderten; es sind in ihm die Einsichten eines reichen schöpferischen Lebens niedergelegt. Fritz Spannagel, der Theodor-Fischer-Schüler, erscheint hier nicht nur als der anerkannte Holz- und Möbelsmann, dessen Werke in fremde Sprachen übersetzt und in Hunderttausenden Exemplaren verbreitet sind, sondern auch als der erfahrene Baumeister. Formal gesehen geht Spannagel keine neuen Wege; er baut auf dem historisch gewachsenen Gedanken- und Formengut auf, dies aber so gründlich und vollständig, daß aus der gebotenen Grundlage heraus das Neue sich folgerichtig entwickeln läßt.

Paul Artaria

Anton Behringer – Franz Rek:

Das Maurerbuch

368 Seiten mit vielen Abbildungen. Verlag Otto Maier, Ravensburg 1949. Geb. DM 55.-

In seiner Vollständigkeit geht das «Maurerbuch» über das bei uns gewohnte Maß hinaus; denn wir vermitteln gewisse elementare Kenntnisse durch die Praxis und nicht durch Lehrbücher. In Deutschland aber liegt ein Teil der vielfältigen Not im Fehlen des Nachwuchses auf allen Gebieten; der Krieg hat die fachliche Ausbildung unterbrochen oder, soweit sie noch ge-

schah, nur höchst mangelhaft zu betreiben gestattet. Viele sind aus ihrem Beruf herausgerissen worden, müssen aufs neue beginnen und versuchen, sich das nötige Wissen behelfsmäßig anzueignen. Für solche, für Anfänger und Umzubildende, bietet das «Maurerbuch» die Zusammenfassung und Ergänzung ihrer täglichen Arbeit; sie können sich damit planmäßig in alles zu Erlernende hineinfinden. Um dieses zu erreichen, sind alle Vorgänge auf möglichst leichtverständliche – nicht aber schulmeisterliche – Art mit aller Gründlichkeit dargestellt. Das Buch setzt zum Verständnis bewußt keine Vorkenntnisse höherer Lehranstalten oder Bauschulen voraus. Beschreibungen und Abbildungen – über 900 Zeichnungen – sind eng und für den Lernenden vorteilhaft miteinander verknüpft, so daß das Ziel, ein Fachbuch für Gesellen, Polier und Meister zu schaffen, den gegebenen Umständen entsprechend völlig erreicht wird.

P. Artaria

Rudolf Hostettler: Type

Eine Auswahl guter Druckschriften. 112 Seiten, 70 Alphabete klassischer und moderner Schriften. SGM-Verlag, Zollikofer & Co., St. Gallen, Fr. 14.50

Das von Zollikofer & Co., St. Gallen, besonnen und sorgfältig gedruckte Werk stellt ein sehr willkommenes Handbuch der wichtigsten Schriftcharaktere dar, das den Fachmann befriedigt und den Laien erfreut. In drei Abteilungen – Buch-, Titel- und Akzidenzschriften – sind nicht nur Typenmuster zusammengestellt, sondern es wird auch ihre Anwendung im Satz demonstriert. Schön gesetzte Aussprüche bedeutender Denker vermitteln zugleich gedankliches Gut. Ein origineller Drucktypen-Stammbaum, der mit einigen geschriebenen mittelalterlichen Proben beginnt, zeigt die

Wettbewerbe

Veranstalter	Objekt	Teilnehmer	Termin	Siehe Werk Nr.
Schulgemeinde Wängi	Schulhaus mit Turnhalle und Kindergarten in Wängi	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit 1. Dezember 1948 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität, die bis am 1. Dezember 1949 mindestens das 25. Altersjahr vollendet haben	1. Juli 1950	Febr. 1950
Einwohnergemeinde Sursee	Schulhausbau-Anlage in Sursee	Die im Kanton Luzern seit 1. Januar niedergelassenen oder heimatberechtigten Architekten	31. Juli 1950	Febr. 1950
Direktion der öffentl. Bauten des Kantons Zürich	Kantonale Heil- und Pflegeanstalt in Embrach	Die im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Juli 1948 niedergelassenen Architekten	auf unbestimmte Zeit verschoben	März 1950 und April 1950
Kommission zur Schaffung neuer Schulräume in Münchenstein	Realschulhaus mit Turnhalle in Münchenstein	Die in den Kantonen Basel-land und Baselstadt heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Juli 1948 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	5. Juni 1950	März 1950
Stadtrat der Stadt Schaffhausen	Quartierschulhäuser auf der Breite und im Bocksriet in Schaffhausen	Die seit dem 1. Januar 1949 in der Stadt Schaffhausen niedergelassenen oder Geschäftsmizil besitzenden Architekten schweiz. Staatsangehörigkeit	31. Mai 1950	April 1950

logische Entwicklung der Grundformen, zeigt aber auch die Kraft und den Flug der menschlichen Phantasie selbst in der Kleinform des Buchstabens. Eine historische Ursprungstabelle mit Angaben über die Schriftzeichner und die heutigen Schriftgießereien vervollständigt die schöne Arbeit Rudolf Hostettlers. *H. C.*

Wettbewerbe

Entschieden

Sekundarschulhaus mit Turnhalle im «Nauen», Dürnten (Zürich)

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2300): Max Ziegler, Dipl. Arch., in Fa. Pestalozzi, Schucan & Ziegler, Zürich; 2. Preis (Fr. 2200): Philipp Bridel, Dipl. Arch., Zürich; 3. Preis (Fr. 2000): Hans Voser, Architekt, in Fa. Danzeisen & Voser, Degersheim-St. Gallen; 4. Preis (Fr. 1900): Dr. Ferd. Pfammatter, Dipl. Arch., in Fa. Pfammatter & Rieger, Zürich-Meilen; 5. Preis (Fr. 1600): Walter Gachnang, Architekt, Zürich; ferner ein Ankauf zu Fr. 800: Hans Gachnang, Architekt, Zürich; sowie 3 Ankäufe zu je Fr. 400: Rudolf Küenzi, Architekt, Kilchberg; Hans Kündig, Architekt, Zürich; Johan-

nes Meier, Arch. BSA, in Fa. Hans und Jost Meier, Wetzikon. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der mit dem ersten und zweiten Preis prämierten Projekte zur weiteren Bearbeitung einzuladen. Preisgericht: Erwin Meier, Tann; L. Honegger, Dürnten; Ch. Rohmer, Baumeister, Tann; Erwin Boßhardt, Arch. BSA, Winterthur; F. Baerlocher, Architekt, Zürich; K. Kaufmann, Kantonsbaumeister, Aarau; Werner Stücheli, Architekt, Zürich.

Kirchgemeindehaus in Winterthur-Veltheim

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2600): Peter Germann, Dipl. Arch., in Fa. Germann & Rüegger, Zürich; 2. Preis (Fr. 2500): Hans Suter, Dipl. Arch., Zürich; 3. Preis (Fr. 1900): Hans Ninck, Dipl. Arch., Winterthur; 4. Preis (Fr. 1600): Max Keller und E. Beyer, Architekten, Winterthur; 5. Preis (Fr. 1400): Schoch & Heußer, Architekten, Winterthur; ferner ein Ankauf zu Fr. 600: Max Ziegler, Architekt, in Fa. Pestalozzi & Schucan und M. Ziegler, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der beiden mit dem ersten und zweiten Preise prämierten Entwürfe mit der Weiterbearbeitung ihrer Projekte zu beauftragen. Preisgericht: Prof. W. Müller, Arch. SIA, Winterthur (Vorsitzender); K. Schönenberger,

Präsident der Kirchenpflege Winterthur-Veltheim; Th. Lyrenmann, Aktuar der Kirchenpflege Winterthur-Veltheim; W. M. Moser, Arch. BSA, Zürich; Stadtbaumeister A. Reinhart, Winterthur; Ersatzmann: H. Guggenbühl, Stadtplanarchitekt, Winterthur.

Schulhaus Gut-Hirt, Zug

Das Preisgericht entschied auf Grund eines Entscheides der Wettbewerbskommission des SIA unter Berücksichtigung des Ausschlusses des zweitprämierten Projektes wie folgt: 1. Preis (Fr. 3000): Godi Cordes, Dipl. Arch., Zug; 2. Preis (Fr. 2500): Leo Hafner und Alfons Wiederkehr, Architekten, Zug; 3. Preis (Fr. 1600): Alois Stadler und Hans Anton Brüttsch, Architekten, Zug; 4. Preis (Fr. 1000): Paul Weber, Architekt, Zug; 5. Preis (Fr. 900): Doris Moos, Architektin, Zürich. Die Verfasser der nichtprämierten Entwürfe erhalten eine Entschädigung von je Fr. 200. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Stadtpräsident Dr. A. Lusser; Baupräsident A. Sidler; Stadtbaumeister H. Luder, Architekt, Solothurn; F. Metzger, Arch. BSA, Zürich; W. Stücheli, Architekt, Zürich; Ersatzmänner: Stadtrat J. Klausner; Stadtingenieur H. Luchsinger; C. Moßdorf, Architekt, Luzern; Präfekt J. Hager.